

# „Wissenschaft fühlbar machen“

Kunst-Installation Brainpalace ist für einige Tage in der Trippstadter Straße zu sehen

VON ANDREAS SEBALD

**Wer in den kommenden Tagen abends, wenn es dunkel geworden ist, in der Trippstadter Straße unterwegs ist, trifft am Fraunhofer-Institut für Techno- und Wirtschaftsmathematik (ITWM) auf ein farbenfrohes und illuminiertes Kunstwerk. Brainpalace, zu Deutsch Gehirnpalast heißt die Installation, die bis einschließlich Dienstagabend zu sehen sein wird.**

Hinter dem Projekt stehen Künstler und Wissenschaftler um Tatjana Busch und Hans Trinkaus. Busch ist freischaffende Künstlerin mit einem Schwerpunkt auf Licht- und Soundinstallationen, Trinkaus ist Mathematiker und knüpft am ITWM Verbindungen zwischen Wissenschaft und Kunst. 2018 gründete sich innerhalb der Fraunhofer-Welt das Netzwerk Wissenschaft, Kunst, Design (WKD). Waren anfangs 18 Institute dabei, ist die Anzahl bis heute auf 30 angewachsen, berichtet Trinkaus. Seit Anfang mit dabei: das ITWM.

Brainpalace ist ein Werk der Künstlerin Tatjana Busch in Zusammenarbeit mit den beiden Medienkünstlern Christian Losert und Daniel Dalfovo vom Medienatelier Atelier E und dem Ausstellungslabor



**Das Kunstwerk Brainpalace von Tatjana Busch und anderen. In den nächsten Tagen ist es am ITWM zu sehen.**

FOTO: BUSCH/FREI

State Studio. Ebenfalls mit an Bord waren die Berliner School of Mind und Brain von der Humboldt-Uni in Berlin sowie das Fraunhofer-Institut für Arbeitswissenschaft (IAO) und das ITWM. Die Arbeit steht seit Mitte der Woche im Atrium des ITWM, ist aber von außen zu sehen. Busch spricht von einem „funkelnden Edelstein“. Richtig zur Geltung kommt das Werk allerdings erst nach Einbruch der Dunkelheit, da viel mit Beleuchtung, Farbwechseln und Lichtmustern gearbeitet wird. Mittels ei-

nes außen am Gebäude angebrachten QR-Codes erhalten die Betrachter zusätzliche Informationen zu dem Werk, die Musik, die dazu gehört, kann von der Website des Atelier E abgespielt werden ([www.atelier-e.net/bp](http://www.atelier-e.net/bp)). Zusätzliche, auf einem Bildschirm dargestellte Informationen, setzen den Betrachter besser ins Bild.

„Wissenschaft fühlbar machen“ ist laut Busch eines der Anliegen. Die Installation aus Aluminium und Acrylglas wechselt ihre Farben. Ur-

springlich war der Gedanke dahinter, dass diese Farbwechsel, diese Reaktion des Kunstwerks, vom Betrachter gesteuert werden kann: mittels der Gehirnströme des Anschauenden, die gemessen werden und dann direkt zur Installation übermittelt werden. „Aus den EEG-Signalen werden bestimmte Parameter extrahiert und dann als Rückkopplung wieder an die Installation geleitet“, erklärt der Mathematiker Trinkaus. So sei auch ein Gruppenerlebnis möglich, wenn etwa zwei Leute gleichzeitig ihre Gehirnströme beim Betrachten messen und an die Installation übermitteln lassen, so Busch. Das sei aber aufgrund der Corona-Pandemie und der Hygieneauflagen leider nicht möglich. Angeschaute werden kann das Werk aber trotzdem – vom Vorplatz des ITWM.

Seit etwa 20 Jahren befasst sich die Künstlerin nach eigenen Worten mit Formen. Busch unterstreicht das aus ihrer Sicht einzigartige Zusammenspiel von Wissenschaft und Kunst bei der Installation. „Das ist zum ersten Mal ein wirklich interdisziplinäres Projekt“, sagt sie. Sicher habe es zuvor schon Berührungspunkte von Kunst und Wissenschaft gegeben, neu sei aber die unmittelbare Interaktion von Betrachter und Objekt mit Hilfe der Wissenschaft.